

Pressespiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

14.12.2015 / KW 50

„APA“, 14.12.2015

Steirisches Glücksspiel: Beschwerden bei Gericht zurückgezogen

Utl.: Unterlegene Lizenzbewerber machten Weg frei - Bescheid für drei Firmen somit rechtskräftig - Gut 1.000 Automaten können ab Jänner in Betrieb

Graz (APA) - Rund um die steirischen Glücksspiellizenzen hat sich am Montag beim Landesverwaltungsgericht eine überraschende Wendung vollzogen: Zwei Bewerber, die die Vergabe an drei Konkurrenten beeinsprucht hatten, haben ihre Beschwerden noch zurückgezogen. Der Bescheid der Steiermärkischen Landesregierung ist daher rechtskräftig, Automaten dürfen ab Jänner in Betrieb.

Im Frühjahr 2014 hatte das Land ein Verfahren zur Erteilung der drei Ausspielbewilligungen ab 2014 durchgeführt. Im Juni 2015 erhielten drei Bewerber - die PG Enterprise AG, die PA Entertainment & Automaten AG und die Novomatic AG - den Zuschlag für zwölf Jahre. Die Anträge von zwei weiteren Bewerbern waren abgewiesen worden. Sie hatten daraufhin Beschwerden eingebracht, diese aber am Montag zurückgezogen. Das Landesverwaltungsgericht hatte bereits mehrere tausend Seiten an Akten studiert und für Freitag die Verhandlung angesetzt. Gründe für den Rückzug der Beschwerden nannten die unterlegenen Bewerber dem Gericht nicht.

Mit dem rechtskräftigen Bescheid können die drei Firmen mit ihren Lizenzen die genehmigten gut 1.000 Automaten in der Steiermark ab Jänner in Betrieb nehmen. Bisher war man davon ausgegangen, dass der Rechtsstreit länger dauern wird und zumindest das erste Halbjahr 2016 nur im Casino Austria in Graz legal an Automaten gespielt werden kann.

„Horizont“ Ausgabe 50, 14.12.2015



Der Wiener Eisraum am Rathausplatz lockte in diesem Jahr 700.000 Besucher an.
© Stadt Wien Marketing

den bieten können“, so Ursula Nosal, die Standortleitung, Eventmanagement und Verkauf verantwortet. Das Geschäftsjahr verlief ihr zufolge sehr positiv: „Auch die traditionell schlechteren Monate Juli/August und Dezember/Jänner konnten wir durch die saisonstarken Monate sehr gut kompensieren.“

Stadthalle im Zeichen des ESC
Der Eventkalender der Wiener Stadthalle war im Wirtschaftsjahr 2014/15 mit knapp 300 Shows, Messen und Konzerten hervorragend ausgelastet. „Stark geprägt war dieses Jahr von der Vorbereitung und Abhaltung des Eurovision Song Contests. Mit zehn Monaten intensiver Vorbereitung und acht Wochen Aufbau war das zweifelsfrei die aufwändigste Veranstaltung in der Geschichte der Wiener Stadthalle“, so der Geschäftsführer Wolfgang Fischer. Neben der Showbühne in der Halle D wurden die Sporthallen A und B mit Pressezentrum und Pressearbeitsplätzen für die 1.700 akkreditierten Journalisten eingerichtet, die Halle E mit Künstlergarderoben für die 40 teilnehmenden Nationen, die Halle F wurde für VIP-Empfänge und die Halle C für das Crew-Catering gebraucht. „Für die neun Shows vom 17. bis zum 23. Mai 2015 wurden gemeinsam mit Wien Ticket mehr als 100.000 Tickets verkauft. 200 Millionen Haushalte in Europa, Asien und Australien sahen den 60. Eurovision Song Contest bei der Live-Übertragung im Fernsehen. Mehr internationale Präsenz geht im Showgeschäft nicht, von der Super Bowl abgesehen“, erklärt Fischer.

Fixsterne des Jahres 2016 sind zum Beispiel die Holiday-on-Ice-Premiere am 13. Jänner, geplante Auftritte von Ellie Goulding, Wanda oder Peter Kraus sowie die Messe „Architect @ work“. Ein aktueller Trend ist laut Fischer das Kulinarische, etwa Street-Food-Messen oder Kochshows von Steffen Henssler. „Weiters sind Events im Vormarsch, die angelehnt an Computerspiele sind oder ihre Faszination aus der Welt der Rollenspiele holen.“ Generell bemerke man auch, dass Alternative- und Indie-Konzerte wie Alt-J oder Mumford & Sons größere Hallen füllen.

Tech Gate: Mehr Privat-Events
Das Tech Gate Vienna schließt das Jahr 2015 mit etwa 500 Veranstaltungen ab. Geschäftsführerin Carola Lindenbauer meint dazu: „Nachdem wir täglich mehrere Events im Haus haben, können wir uns über das Eventgeschäft nicht beschweren. Allerdings ist die Vollausslastung in den Sommermonaten unser Ziel und besonders die ‚The Stage‘-Flächen eignen sich hier für private Veranstaltungen wie Hochzeiten und

Wer in Wien eine Veranstaltung plant, hat die Qual der Wahl. HORIZONT hat sich über einige der attraktivsten in Wien beheimateten Event-Location-Anbieter schlau gemacht

Text von
Lana Gricenko

Halle E+G: Neues Corporate Design
Im heurigen Jahr fanden in der Halle E+G im Museumsquartier circa 200 Events, Galas, Kulturveranstaltungen und Konzerte statt. Seit ihrer Eröffnung im Jahr 2001 wird die Location von zahlreichen Institutionen, allen voran den Wiener Festwochen und dem Tanzquartier, sowie von großen Unternehmen wie BMW, ORE, KPMG oder der Österreichischen Post ge-

nutzt. „Der Trend geht in Richtung hochwertig, aber weniger“, informiert Head of Marketing Sonja Vikas und fährt fort: „Wenn sich die Firmen dazu entschließen ein Event zu machen, dann machen sie dieses wirklich toll, aber es ist nicht mehr so, dass man wegen jeder kleinen Produktpräsentation einlädt.“ Laut Vikas sieht die Buchungslage für 2016 bereits jetzt gut aus, nächstes Jahr sind bereits die Exportpreis-Gala der WKO, ein Konzert von Paul Kalkbrenner und das Musical „Next to normal“ geplant, um nur ei-

nige zu nennen. Ganz aktuell hat das barocke Hofstallungsareal ein neues Corporate Design erhalten. Gemeinsam entwickelt von Vikas und dem Künstler Olaf Osten, war die Schaffung einer emotionalisierten und durchgängigen Wort-Bild-Marke das Ziel. In Anlehnung an die ursprüngliche Nutzung als Reithalle werden künftig zwei Pferdeköpfe zum neuen Logo. Dieses findet sich als Eingangsgestaltung, Wegleit-System im Haus, auf sämtlichen Drucksorten und im neuen Online-Auftritt wieder.

Novomatic Forum ist Green
Im Novomatic Forum, das seit Juni 2015 eine Green Location und Träger des österreichischen Umweltzeichens ist, fanden heuer 220 Events statt, darunter etwa die National Costume Competition mit 90 Kandidatinnen der Miss Earth, die Verleihung der Goldenen Kaffeebohne, der Botschaftsempfang Sloweniens anlässlich des ESC 2015 oder die Fiat 500 Autopräsentation. „Aus unserer Sicht geht der Trend zu einem All-in-Service, das wir als Location dem Kun-



2015 fand in der Wiener Stadthalle mit dem Eurovision Song Contest ein besonders aufwändiges Event statt. © G. Erfacher



Die Halle E im Museumsquartier eignet sich unter anderem für festliche Bankette. © R. Leitner



Im Tech Gate Vienna fanden im Jahr 2015 etwa 500 Veranstaltungen unterschiedlicher Größen statt. © Tech Gate Vienna/A. Tischler

Verpartnerungen. Wir möchten gezielt auch solche Privat-Events ins Haus holen und sind dazu nächstes Jahr unter anderem auf der Messe ‚Brautsache‘ vertreten.“ Viele Events und Kongresse, die im Tech Gate Vienna stattfinden, sind im Bereich der Medizin, Forschung, IT und Innovation angesiedelt. Zum Kundentamm zählen daher Unternehmen wie Microsoft, MAW – Medizinische Ausstellungsgesellschaft oder das Europaforum der Stadt Wien. Laut Lindenbauer ist ein professionelles Eventmanagement wesentlich, damit alles wie aus einem Guss kommt und reibungslos abläuft. „Dazu braucht es aufeinander abgestimmte Dienstleister wie Messebauer, Techniker und so weiter. Bei Bedarf stehen wir für die Koordination der Dienstleister am Veranstaltungstag vor Ort zur Verfügung. Highlights sind für uns, wenn Kunden Events schon im zehnten Jahr bei uns durchführen“, so die Tech-Gate-Chefin.

Handy-Feuerwerk am Rathausplatz
Stadt Wien Marketing führt im Jahr etwa 50 Veranstaltungen durch. Zu den Highlights zählen die Großveranstaltungen wie der sechs Wochen dauernde Eistraum von Ende Jänner bis Anfang März am Wiener Rathausplatz, der 2015 700.000 Besucher anlockte. Für den kommenden Eistraum kündigt Geschäftsführerin Barbara Forsthuber ein Street-Food-Konzept an: „Zwölf österreichische Street-

Food-Gastronomen werden ihre die Erdkugel umspannenden Köstlichkeiten wie Wraps, Currys, Kimchi oder Lambratwürstel anbieten. Jede Woche starten dann neue Teams mit ihrem Verkauf.“ Weitere Veranstaltungen der Stadt Wien sind beispielsweise der Silvesterpfad, das Film Festival im Sommer oder auch der Wiener Weinpreis. „Wir modifizieren unsere Veranstaltungen jedes Jahr, um sie den Bedürfnissen der Besucher immer besser anzupassen und Nachfragen zu berücksichtigen. Die ständig steigenden Besucherzahlen belegen, dass die Wiener sowie die Touristen die Events gerne besuchen, um Kultur, Unterhaltung und Gastronomie zu erleben“, erörtert Forsthuber. Auch beim traditionellen Silvesterpfad wird es heuer etwas neues geben – einen Weltrekordversuch: Am Rathausplatz soll das größte digitale Handy-Feuerwerk zustande kommen. Dazu wurde eigens eine App entwickelt, mit der die Besucher nicht nur überall am Pfad die Infos zum Programm der unterschiedlichen Locations erhalten, sondern um Mitternacht mit ihrem Smartphone ein digitales Feuerwerk entfachen können. „Dazu wird der Nachthimmel über dem Rathausplatz von vielen bunten, glitzernden Pyro-Sternen, Lametta und Goldregen erleuchtet sein und unten wird es einen hell erleuchteten Teppich von zehntausenden Smartphone-Displays geben“, sagt Forsthuber voller Vorfreude. ●



Das Novomatic Forum ist seit Juni 2015 eine Green Location und Träger des österreichischen Umweltzeichens. © Purpur Communication

„Die Presse“, 12.12.2015

Erste Klage im Streit um Casinos

Glücksspiel. Die Tschechen fühlen sich bei ihrem Bestreben, eine Mehrheit an den Casinos Austria zu erlangen, diskriminiert. Jetzt haben sie Klage eingebracht.

VON HANNA KORDIK

Wien. Der Konflikt um die neue Eigentümerstruktur der Casinos Austria ist schon seit Monaten höchst spannend: Sowohl der Glücksspielkonzern Novomatic als auch ein Konsortium der tschechischen Milliardäre Jiri Smejč und Karel Komárek kämpfen um die Mehrheit an den Casinos. Doch jetzt hat der Streit eine neue Eskalationsstufe erreicht: Die Tschechen haben rechtliche Schritte eingeleitet. Sie haben eine Anfechtungsklage eingebracht.

Angekündigt haben sie dies schon öfter. Ernst genommen haben es die wenigsten. Wohl deshalb ist ein letzter Versuch der Tschechen, eine gütliche Einigung herbeizuführen, gescheitert: Deren Vorschlag, sich einem Schiedsverfahren zu unterziehen, wurde von den Anteilseignern der Casinos Austria schlichtweg abgelehnt. Jetzt ist also notgedrungen die Justiz am Zug.

Aber der Reihe nach: Die Tschechen haben in ihrem Bestreben, eine Casinos-Mehrheit zu erlangen, Anfang September einen Punktesieg erzielt. Von der Donau Versicherung kauften sie die Came-Holding, die durchgerechnet 11,35 Prozent an den Casinos Austria hält. Das Kalkül der Tschechen: Mit dem Erwerb gehören sie zum Kreis der vielen Casinos-Anteilseigner. Und die haben ein Vorkaufsrecht, wenn ein anderer Anteilseigner verkauft. Die Tschechen

AUF EINEN BLICK

Die Casinos Austria sollen neue Eigentümer bekommen. Sowohl Konkurrent Novomatic als auch ein tschechisches Konsortium wollen die Mehrheit. Die aktuellen Casinos-Anteilseigner wollen aber offenbar an Novomatic verkaufen und haben den Tschechen, die bereits einen Anteil von 11,35 Prozent halten, ein Vorkaufsrecht auf weitere Anteile untersagt. Diese wollten sich daraufhin mittels Schiedsverfahren gütlich einigen. Das wurde allerdings abgelehnt. Jetzt haben die Tschechen Klage eingebracht.

gingen also davon aus, dass sie via Vorkaufsrecht sukzessive an die Mehrheit der Casinos Austria kommen würden.

Doch der Plan ging nicht auf: Offenbar wollen die anderen Anteilseigner nicht an die Tschechen verkaufen – deren Vorkaufsrecht wurde folglich in Abrede gestellt. Ein rechtliches Gutachten wurde nachgereicht.

Die Tschechen beschwerten sich seitdem über Diskriminierung, weil ganz offensichtlich Novomatic beim Erwerb einer Casinos-Mehrheit der Vorzug gegeben werde. Trotzdem unterbreiteten sie den widerspenstigen Casinos-Anteilseignern das Angebot eines Schiedsverfahrens. Nachdem dies abgelehnt wurde, haben sie nun den Klagsweg beschritten. Dem Vernehmen nach sind sie aber immer noch für eine gütliche Einigung offen.

Die Anfechtungsklage richtet sich an den Casinos-Anteilseigner Medial Beteiligungsges.m.b.H. Sie hält 38,29 Prozent an den Casinos Austria. Wieso die Klage gegen Medial? Ganz einfach: Weil in ihr einige Casinos-Anteilseigner zusammengefasst sind – auch die Came Holding der Tschechen.

Knackpunkt 5. Oktober

Die Klage betrifft die Ereignisse vom 5. Oktober. An dem Tag fand die Hauptversammlung der Casinos Austria statt, bei der den Tschechen das Vorkaufsrecht abgesprochen wurde. Zuvor hatte es aber eine Gesellschafterversammlung der Medial Beteiligungsges.m.b.H. gegeben, bei der quasi die Weichen für die Ablehnung der Tschechen gestellt wurden. Dort beantragte nämlich die Came Holding, dass die Medial bei der folgenden Hauptversammlung das Vorkaufsrecht der Came unterstützt. Dem stimmte man nicht zu.

Die Tschechen haben jetzt also Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse bei der Gesellschafterversammlung eingebracht. Eile war geboten – es galt, die gesetzlich vorgeschriebene Frist so einer Anfechtungsklage nicht verstreichen zu



Die Tschechen wollen bei den Casinos Austria mitspielen.

[Clemens Fabry]

lassen. Juristisch sieht sich das tschechische Konsortium jedenfalls in einer starken Position. Es führt bereits Vorgespräche mit der Bundeswettbewerbsbehörde. Dabei geht es darum, einen formellen Antrag für die kartellrechtliche Genehmigung einer Mehrheit an den Casinos Austria vorzubereiten.

Kontrahent ist „gelassen“

Seitens der Medial Beteiligungsges.m.b.H. wurde der „Presse“ gestern das Einlangen der Klage bestätigt. Medial-Geschäftsführer Gerald Neuber meinte, es seien „ei-

nige Grundsatzfragen zu klären, weil es offenbar unterschiedliche Sichtweisen gibt“. Er sehe die Klage aber „gelassen“. Inhaltlich kommentieren wollte er sie nicht, „wir sind dabei zu überlegen, wie wir damit umgehen können“.

Eine gewisse Überraschung dürfte die Klage aber schon verursacht haben. Erst vor einer Woche hat der Anwalt eines weiteren Casinos-Anteilseigners gegenüber der „Presse“ gemeint, er rechne keinesfalls mit einer Klage der Tschechen – er sehe da „juristisch keine Chance“.

„Wiener Zeitung“, 12.12.2015

„Weihnachtsgeld löst immer Glücksspiel-Tsunami aus“

Ein Jahr Glücksspielverbot in Wien: Spielsüchtige zocken immer häufiger im Internet.

Von Marina Delcheva

Wien. „Im Dezember kommt sicher noch einiges auf uns zu. Da kommt das Weihnachtsgeld, das löst immer einen Glücksspiel-Tsunami aus“, sagt Izabela Horodecki, Leiterin der Spielsuchthilfe. Seit gut einem Jahr ist das kleine Glücksspiel in Wien Geschichte. Seitdem hat die Finanzpolizei rund 2000 illegal betriebene Spielautomaten beschlagnahmt. Aber: „Es ist nicht so, dass mit dem Automatenverbot die Spielsucht aus Wien verschwunden ist“, sagt Horodecki weiter. Denn Automaten werden ja auch illegal betrieben. Außerdem fahren Spieler jetzt häufiger nach Niederösterreich, weil das kleine Glücksspiel dort noch immer erlaubt ist.

Die Neuanmeldungen bei der Spielsuchthilfe seien nur leicht gesunken. Die Spielsucht, so die Therapeutin, verändert sich aber langsam. Schon vor dem Verbot verzeichnete das Online-Glücksspiel starke Zuwächse. Und: Die Börsensucht ist leicht im Steigen. Heuer, so Horodecki, betrug der Anteil der Börse-Zocker unter den Spielern, die sich bei der Spielsuchthilfe gemeldet habe, rund fünf Prozent. Im Vorjahr sei es noch ein Prozent gewesen.

Hochburgen für Automaten

Die meisten illegal betriebenen Spielautomaten wurden heuer in Oberösterreich und in Wien beschlagnahmt. In der Bundeshauptstadt wurden bis November 418 Geräte konfisziert. In Oberösterreich waren es gar 767. Dort dürfen seit 2012 nur noch lizenzierte Betreiber mit einer eigenen Konzession Automaten aufstellen. Das Land hat drei Lizenzen für 1176 Automaten vergeben.

In Tirol und Salzburg ist das kleine Glücksspiel generell verboten. Dennoch haben die Behörden in beiden Bundesländern bis November dieses Jahres fast 370 illegal betriebene Geräte konfisziert. Im Burgenland und in Niederösterreich, wo das kleine Glücksspiel erlaubt ist, gibt es hingegen wenig Probleme mit illegalen Geräten. Und: Die meisten der illegal betriebenen Automaten in Wien sind keine Überbleibsel aus dem

Vorjahr, sondern solche, die auch illegal erworben wurden. „Nur fünf Prozent der Gerätebetreiber berufen sich auf angebliche Lizenzen“, sagt Welfried Lehner, Chef der Finanzpolizei. Alle anderen wurden illegal erworben. Aus Sicht der Spielsuchthilfe ist das Verbot zwar zu begrüßen, das Problem hat sich aber ins Internet verlagert. Derzeit seien rund 600 Menschen dort in Therapie. Bis November dieses Jahres haben 788 Menschen zudem telefonisch oder online Kontakt aufgenommen. Die Hälfte von ihnen gab an, online zu spielen. „Beim Online-Glücksspiel muss sich der Gesetzgeber noch etwas überlegen“, sagt Horodecki. In Österreich hat nur win2day, das

Portal der Österreichischen Lotterien, eine Lizenz für das Online-Glücksspiel. Plattformen wie bwin, William Hill oder Mr. Green bewegen sich im Graubereich.

Laut dem Grünbuch der EU-Kommission sind in Europa etwa 15.000 Online-Spielseiten in Betrieb. Rund 85 Prozent davon sollen illegal sein. 2012 setzt die Sparte rund sieben Milliarden Euro um, Tendenz sehr stark steigend. Die Online-Wetten sind auch jene Sparte der Glücksspiel-Industrie, die laut EU-Kommission am stärksten wächst. Auch Niederösterreich, wo das Spielen am Automaten noch erlaubt ist, ist zumindest für Wiens Spielsüchtige ein Problem. Dort hält

die Novomatic-Tochter Admiral Casinos Lizenzen für alle 1339 erlaubten Glücksspielautomaten. Viele Spielsüchtige würden nach Schwechat oder Vösendorf zum Spielen fahren, so Horodecki.

Ein Teil landet dann bei der Spielsuchthilfe in Wien. Die hat seit dem Glücksspiel-Aus in der Hauptstadt mit Budgetproblemen zu kämpfen. Denn im Zuge dessen hat Novomatic seine finanzielle Unterstützung für die Einrichtung eingestellt, obwohl viele Spielsüchtige weiterhin in Niederösterreich oder in den hiesigen Admiral-Wettcafés online spielen. Damit sei ein großer Teil des Budgets weggebrochen, erklärt Horodecki. Weniger Spielsüchtige gibt es deswegen aber nicht. Die Stadt Wien habe hier auch keine Kompensationszahlungen geleistet.

Einer Studie der Österreichischen Arge Suchtvorbeugung zufolge sollen rund 1,1 Prozent der österreichischen Erwachsenen spielsüchtig sein, wobei die Dunkelziffer viel höher sein dürfte, wie die Leiterin der Spielsuchthilfe erklärt. Zahlen aus Deutschland zeigen, dass sich nur 2,6 Prozent der Süchtigen in Therapie begeben.

Klage im Casinos-Streit

Im Streit um die Mehrheit der Casinos Austria gibt es die erste Klage, wie die „Presse“ in ihrer Samstagausgabe berichtet. Seit Monaten buhlen die tschechischen Milliardäre Jiri Smejck und Karel Komarek wie auch der Glücksspielkonzern Novomatic darum. Die Tschechen aber fühlen seit geraumer Zeit diskriminiert, weil ihnen das Vorkaufsrecht für Anteile, das sie nach dem Kauf der Came-Holding (Anteilseigner mit 11,35 Prozent) von der Donauversicherung erhielten, bei einer Hauptversammlung (HV) der Casinos Anfang Oktober abgesprochen wurde.

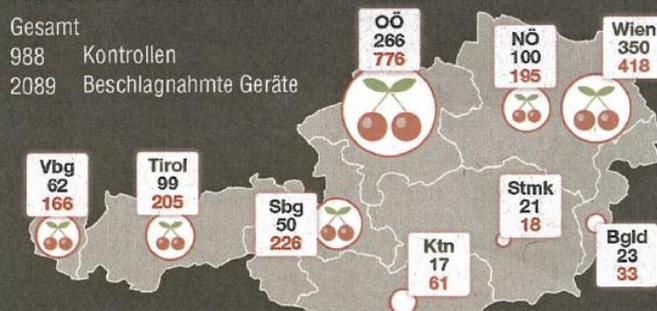
Laut „Presse“ klagen die Tschechen nun den Anteilseigner Medial Beteiligungs-Gesellschaft m.b.H (38,29 Prozent), bei deren Gesellschafterversammlung ein Antrag, dass die Medial das Vorkaufsrecht der Came bei der HV unterstützt, abgelehnt wurde. In der Medial sind einige Anteilseigner zusammengefasst. Darunter auch die Came-Holding der Tschechen. ■



Illegales Glücksspiel in Österreich

Jänner bis November 2015

Gesamt
988 Kontrollen
2089 Beschlagnahmte Geräte



Grafik: apa, Quelle: apa/BMF/Finanzpolizei; Foto: apa/Georg Hochmuth

WIENER ZEITUNG

„ORF.at“, 11.12.2015

Casinos-Übernahme: Tschechische Investoren klagen

Im Streit um die Übernahme der Mehrheit an den Casinos Austria kommt es nun zu der mehrfach in Aussicht gestellten Anfechtungsklage seitens des Konsortiums rund um die tschechischen Milliardäre Jiri Smejck und Karel Komarek.

Die Anfechtungsklage richtet sich laut der „Presse“ (Samstag-Ausgabe) gegen die Casinos-Anteilseignerin Medial Beteiligungs-GmbH, die 38,3 Prozent an der Casinos AG (CASAG) hält. Grund für die Klage seien Vorgänge im Vorfeld der Hauptversammlung der CASAG, so die „Presse“.

Die Medial bestätigte der „Presse“ das Einlangen der Klage, man sei „gelassen“. Medial-Geschäftsführer Gerald Neuber sieht „einige Grundsatzfragen zu klären, weil es offenbar unterschiedliche Sichtweisen gibt“. Inhaltlich kommentieren wollte Neuber die Klage nicht: „Wir sind dabei, zu überlegen, wie wir damit umgehen können.“

Derzeit buhlen sowohl der Novomatic-Konzern als auch das tschechische Bieterkonsortium um die Mehrheit bei den Casinos Austria. Nach der Medial ist die ÖBIB die nächstgrößte Anteilseignerin an den Casinos. Die Staatsholding hält direkt 33,24 Prozent.

„APA“, 11.12.2015

Buhlen um Casinos-Mehrheit - Tschechen klagen

Utl.: "Die Presse": Casino-Anteilseigner Medial bestätigt Eingang der Klage

Wien (APA) - Im Streit um die Übernahme der Mehrheit an den Casinos Austria kommt es nun zu der mehrfach in Aussicht gestellten Anfechtungsklage seitens des Konsortiums rund um die tschechischen Milliardäre Jiri Smejck und Karel Komarek. Die Anfechtungsklage richtet sich laut Voraussbericht der "Presse" gegen die Casinos-Anteilseignerin Medial Beteiligungs-Gesellschaft m.b.H., die 38,3 Prozent an der CASAG hält.

Grund für die Klage ist dem Zeitungsbericht zufolge eine Entscheidung in der HV der Casinos AG (CASAG) am 5. Oktober bzw. richtet sie sich gegen eine Gesellschafterversammlung des größten Casinos-Anteilseigners Medial im Vorfeld der HV. In der HV war den Tschechen, die Casinos-Anteile über ihre Came Holding halten, die sie zuvor der Donau Versicherung abgekauft hatten, ein von ihnen behauptetes Vorkaufsrecht für weitere Anteile abgesprochen worden. In der Gesellschafterversammlung bei der Medial davor waren die Weichen für die Ablehnung des Vorkaufsrechts gestellt worden - die Came Holding beantragte die Unterstützung ihres Vorkaufsrechts, die Medial stimmte dem nicht zu.

Die Medial GesmbH gehört selbst wiederum, wie aus dem Firmencompass hervorgeht, dem Bankhaus Schelhammer & Schattera Aktiengesellschaft (10,774 Prozent), der CASAG (0,3367 Prozent), der Raiffeisen-nahen Leipnik-Lundenburger Invest (29,6298 Prozent), der Uniqa Beteiligungs-Holding (29,6298 Prozent) und auch den Tschechen mit ihrer Came Holding GmbH (29,6298 Prozent) selbst.

Laut Zeitung sieht sich das tschechische Konsortium in guter Position. Es führe auch Vorgespräche mit der Bundeswettbewerbsbehörde, in denen es darum gehe, einen formellen Antrag für die kartellrechtliche Genehmigung einer Mehrheit an den Casinos Austria vorzubereiten.

Die Medial Beteiligungsges.m.b.H. bestätigte der "Presse" das Einlangen der Klage, man sei "gelassen". Medial-Geschäftsführer Gerald Neuber sieht "einige Grundsatzfragen zu klären, weil es offenbar unterschiedliche Sichtweisen gibt". Inhaltlich kommentieren wollte Neuber die Klage nicht, "wir sind dabei zu überlegen, wie wir damit umgehen können".

Derzeit buhlen sowohl der Novomatic-Konzern als auch das tschechische Bieterkonsortium um die Mehrheit bei den Casinos Austria. Nach der Medial ist die ÖBIB die nächstgrößte Anteilseignerin an den Casinos. Die Staatsholding hält direkt 33,24 Prozent.

Grund für die Klage sind Fristen, die es einzuhalten gilt.

Station der Pendlerbusse wurde verlegt

Neuer Vorplatz fürs Novomatic Forum

Der Weg für die Umgestaltung des Vorplatzes beim Novomatic Forum in der Friedrichsstraße ist frei. Die bisherige Haltestelle für Pendlerbusse ins Burgenland und nach Niederösterreich wurde verlegt. Die Kosten übernahm der Glücksspielkonzern. Konkrete Umbaupläne für den Vorplatz liegen allerdings noch nicht vor.

Die Einstiegsstelle der Pendlerbusse befindet sich ab sofort am Karlsplatz 1-3, und der Ausstieg ist am Esperantopark. Für die Fahrgäste bedeutet das mehr

VON PHILIPP WAGNER

Komfort, da die Eingänge zu den U-Bahnstationen nur wenige Schritte entfernt sind. Die Kosten für einen Umbau des Vorplatzes würde ebenfalls Novomatic übernehmen: „Wir werden in den kommenden Monaten gemeinsam mit der Stadt Wien eine attraktive Lösung erarbeiten, die sowohl ver-

kehrstechnisch Verbesserungen als auch mehr Grünflächen bringen soll“, erklärt Konzernsprecher Sprecher Hannes Reichmann.

Die scheidende Bezirkschefin Ursula Stenzel ist aber trotzdem nicht ganz zufrieden: „Es ist nur eine halbe Lösung.“ Man hätte auch gleich die Haltestelle vor der Secession verlegen sollen. „Das ist ein Stopp für Touristenbusse, den wir brauchen, um Gäste zur Secession und benachbarten Sehenswürdigkeiten zu bringen“, entgegnet Matthias Holzmüller von der MA 28 Straßenbau.

Verbot des „kleinen Glücksspiels“ sorgt für Gästezuwachs

Rekordjahr für Casinos Austria Eigentümerstruktur noch offen

Wien. – Sowohl bei den Besuchern als auch bei Umsatz und Gewinn ist 2015 für den Konzern um die Casinos Austria ein Rekordjahr. Laut Vorstandschef Karl Stoss profitierte man vom Verbot des „kleinen Glücksspiels“, vielen Mehrfachjackpots und dem Touristenboom. Die Eigentümerfrage ist noch ungeklärt.

2,7 Millionen Besucher kamen in die 12 heimischen Casinos, so viel wie noch nie. Man lockte sie auch mit Gourmet-Angeboten in den Restaurants und Veranstaltungen. Mehr als die Hälfte der Gäste kommt aus dem

Ausland, vor allem Chinesen und Araber zählen zu den „eifrigen“ Spielern.

Die Zuwächse bei den Automaten-Spielern kommen aus dem Verbot des „kleinen Glücksspiels“ per 2015, das nur mehr bei den Casinos

Personalstand sank leicht auf 1900 (Vollzeitbeschäftigte) im Inland und 5000 in den ausländischen Firmen.

Novomatic muss warten

Der Einstieg der Novomatic (rund 40%) und einer tschechischen Gruppe (derzeit 11%) gilt erst als fix, wenn alle Genehmigungen der Glücksspielbehörden (auch im Ausland) vorliegen. Das wird laut Stoss frühestens Ende 2016 sein.

Casino-Boss Karl Stoss: „Unsere Gruppe zahlt über 500 Mio. € an Steuern.“



VON MANFRED SCHUMI

Austria legal möglich ist. Trotzdem wurden heuer in Österreich bereits fast 2000 illegale Automaten von der Finanz beschlagnahmt.

Auch beim Lotto (6 aus 45, Brieflos & Co.) gab es 8,5% Umsatzplus, das laut Stoss auf besonders viele Mehrfachjackpots zurückzuführen ist. Die Lotterien tragen den Großteil zum Konzernumsatz von 3,6 Mrd. € bei, der Gewinn wird bei 92 Mio. € liegen. Auch die Tochter Casinos Austria International schreibt wieder schwarze Zahlen. Der

Trotz Gerichtsurteil

Meinl-Bankchef Weinzierl geht

Wien. – Überraschung bei der Meinl Bank: Das Verwaltungsgericht hob auch den zweiten Bescheid der FMA auf, in dem die sofortige Abberufung von Bankchef Peter Weinzierl verlangt wird. Trotz dieser Rehabilitierung verlässt Weinzierl heute Freitag den Vorstand. Er wird intern durch Samira Softic ersetzt.

„Die Presse“, 11.12.2015

Karl Stoss bleibt Casinos-Chef

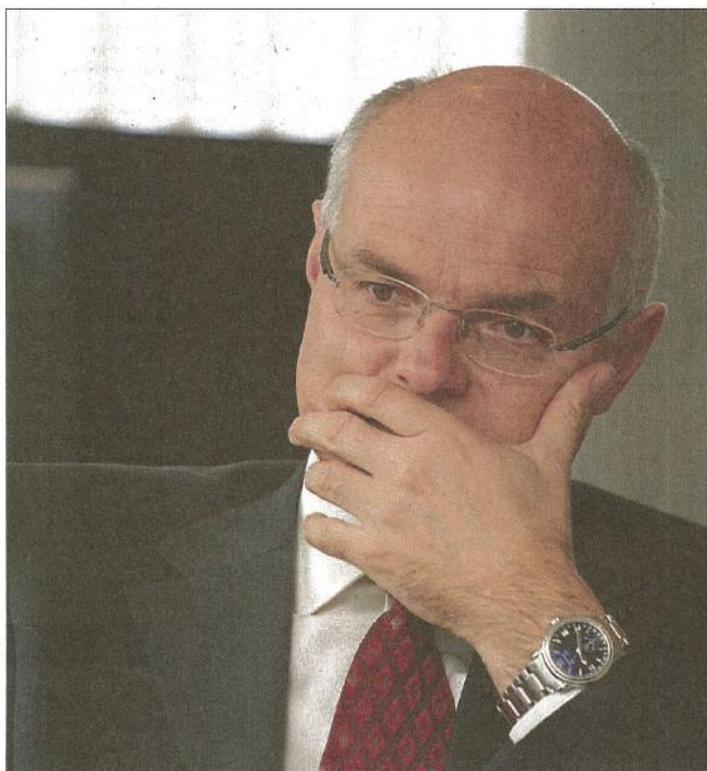
Glücksspiel. Die Verträge der Casinos-Vorstände Karl Stoss und Dietmar Hoscher wurden bis Ende 2017 verlängert. Der Glücksspielkonzern peilt heuer einen Gewinn von 92 Millionen Euro an.

VON GERHARD HOFER

Wien. Am Mittwoch tagte der Aufsichtsrat der Casinos Austria AG, Donnerstagvormittag lud ein gespannter und gut gelaunter Casinos-Chef Karl Stoss zum Gespräch. Das Geschäftsjahr sei zwar noch nicht zu Ende. Aber so viel könne er schon verraten: „Es wird ein erfreuliches Jahr.“ Der Konzernumsatz blieb zwar stabil bei knapp 3,6 Milliarden Euro, doch das Betriebsergebnis kletterte von 63 auf 92 Millionen Euro. Und: Die Vorstandsverträge von Stoss und Dietmar Hoscher wurden bis Ende 2017 verlängert.

Letzteres hängt vor allem mit der einigermaßen ungewissen Eigentümersituation zusammen. Bekanntlich rittern der Glücksspielkonzern Novomatic und ein tschechisches Konsortium um Casinos-Anteile. Noch ist nicht abzusehen, wer in Zukunft maßgeblich im Aufsichtsrat das Sagen hat. Deshalb wurden die Verträge um lediglich ein Jahr verlängert. „Wenn alles gut geht, könnte in einem Jahr Klarheit herrschen“, sagt Stoss. Sowohl für Novomatic als auch für die Tschechen seien die Casinos eine interessante Ergänzung, meint Stoss. „Das macht uns spannend und wertvoll.“ Ob auch Hoscher und Stoss über 2017 hinaus für die neuen Eigentümer spannend und wertvoll sein werden, soll Ende nächsten Jahres entschieden werden.

Das zahlenmäßig Wertvollste an der Casinos Austria sind aber ohnehin die Lotterien. Sie steuern



Casinos-Chef Karl Stoss: Sein neuer Vertrag läuft bis Ende 2017.

[Günther Peroutka/WB]

drei zum 3,6 Milliarden schweren Umsatz bei. Und der große Renner ist weiterhin „6 aus 45“. Da stieg der Umsatz um 8,5 Prozent. „Weil es heuer mehr Mehrfach-Jackpots gegeben hat“, sagt Stoss.

Verlust bei Winwin

Aber nicht alles lief nach Wunsch. Ausgerechnet die Videoterminals

Winwin schrieben heuer unerwartet Verlust. Dabei setzte die Casinos gerade auf die 15 Automaten-Cafés in Österreich. Nachdem das kleine Glücksspiel in Wien verboten wurde, galten die kleinen Automaten-Cafés als große Zukunftshoffnung. Auch die illegale Konkurrenz wird von der Finanzpolizei immer hartnäckiger bekämpft. Allein in Wien

seien in den ersten zehn Monaten 1935 illegale Automaten konfisziert worden.

Warum wurde also aus Winwin ein Verlust? Zum einen seien hohe Kosten für technische Umrüstungen angefallen, heißt es bei der Casinos auf Nachfrage. Bis 2019 muss nämlich jeder Glücksspielautomat direkt mit dem Bundesrechenzentrum verbunden sein. Und das dürfte auch einige Spieler abschrecken haben. Denn viele fürchten, der Finanzminister schaue ihnen über die Schulter, wenn sie am Automaten zocken. „Tut er aber nicht“, beruhigt ein Casinos-Sprecher. Das Finanzamt weiß nur, um wie viel gespielt wird, nicht aber, wer spielt.

Ein großes Sorgenkind für Stoss war in den vergangenen Jahren das Auslandsgeschäft. „Mittlerweile sind alle Standorte positiv“, sagt er. Tatsächlich drehte die Casinos Austria International erst im Vorjahr ins Plus. Nach 866.000 Euro Gewinn im Vorjahr rechnet Stoss heuer mit 5,8 Millionen, nächstes Jahr wird ein Gewinn von über acht Millionen anvisiert.

Keine Steigerung gibt es hingegen beim Personal. Der Personalstand in Österreich – 1300 arbeiten in den Casinos, 540 in den Lotterien – und im Ausland (5000 Mitarbeiter) wird sukzessive verringert. „Durch natürliche Abgänge“, betont Stoss. Dennoch sind gute Croupiers begehrt. Aktuell sind 85 in Ausbildung. „Davon 43 Frauen, erstmals stellen wir mehr weibliche Croupiers ein“, sagt Stoss.

Casinos stärken ihre Bande mit Novomatic

Das Okay für den Einstieg von Novomatic bei den Casinos Austria dauert noch. Derweil pflegen die Glücksspiel-Anbieter ihre Geschäftsbeziehungen.

WIEN. Karl Stoss, Herr über die Casinos Austria, ist jeder neue Eigentümer recht: Derzeit liefern sich der Gumpoldskirchner Automaten-Riese Novomatic und ein tschechisches Bieterkonsortium mit Branchenerfahrung eine Übernahmeschlacht um die Casinos. Und obwohl Stoss betont, dass ihn als Konzern-Vorstandsvorsitzenden Vorgänge in der Eigentümersphäre



Casinos Austria und die Österreichischen Lotterien haben ein gutes Jahr hinter sich.

nichts angingen, liebäugelt er doch mit einem neuen Partner an seiner Seite.

Wie er am Donnerstag vor Journalisten sagte, seien sowohl Novomatic als auch die Tschechen strategisch attraktiv – die einen im Automaten-, die anderen im Lotterien-Geschäft. Allerdings dürften den Casinos die Niederösterreicher doch etwas näher sein als die Tschechen. Laut Stoss stammen 43 Prozent der Video Lottery Terminals – im Grunde Spielautomaten – in „seinen“ Casinos von Novomatic.

Und: Seit Juli neu angeschaffte Geräte müssen mit Jahreswechsel an das Bundesrechenzentrum (BRZ) angeschlossen werden – aus Gründen des Spielerschutzes, wie es heißt. Laut Branchen-Insidern sei aber Novomatic der einzige Anbieter, dessen Hardware derzeit die Anforderungen für Datenübermittlungen ans BRZ erfüllt. Novomatic hat diese Systeme bereits in Italien vertrieben und dort mit Anbindungen an den Fiskus Erfahrungen gesammelt.

Die Casinos geben für die Erneuerung ihres Automatenbestandes nun jedenfalls 16 Millionen € aus. Man kann bei Novomatic entweder einen Automaten mit BRZ-Schnittstelle kaufen oder die Schnittstellen-Hardware extra erwerben. Diese bauen zwar auch andere Anbieter als Novomatic in Automaten ein, aber nur ab einer größeren Abnahmemenge.

Die 16 Millionen € an Investition jedenfalls dürften für Stoss verschmerzbar sein. Eine Jahresbilanz liegt zwar noch nicht vor, 2015 dürfte man aber den Konzern-Umsatzrekord von 3,62 Milliarden € übertreffen und mit 92 Millionen € das beste Betriebsergebnis seit Jahren einfahren. Cashcow im Konzern mit mehr als drei Milliarden € Umsatz sind nach wie vor die Lotterien.

Gute Ergebnisse bedeuten aber auch, dass Anteile an den Casinos nicht gerade billiger werden. Und um diese herrscht ein Griss. Doch was sind die Casinos Austria samt Lotterien wert? Im Herbst war medial ventiliert worden, dass Novomatic die Gesamtbewertung der Casinos bei 470, die tschechischen Bieter bei 500 Millionen € sehen.

Experte: Preis für Anteile gestiegen

Auf Basis des neuen Ergebnisses hat das WirtschaftsBlatt nun einen Sachverständigen überschlagsmäßig nachrechnen lassen. Bei einem Verhältnis von Anteilswert und Gewinn von etwa zwölf (wie bei einem KGV) kommt er auf etwa 500 bis 600 Millionen €, die der Casino-Konzern mit mittlerweile saniertes Auslandstochter „Pi mal Daumen“ wert sei. Ein Peer-Group-Vergleich scheitert, da börsennotierte Konzerne weltweit unterschiedlich strukturiert sind und ein Vergleich daher kaum möglich ist. Ob die Preise für die Anteilsübertragungen an die Tschechen und Novomatic nachverhandelt werden, oder ob vielleicht zu billig verkauft wurde, ist freilich unbekannt.

Bis alle Genehmigungen für den gesellschaftsrechtlich komplizierten Einstieg neuer Eigentümer vorliegen, dauert es laut Stoss ohnehin noch mindestens ein Jahr. Der Grund sind die Glücksspielbehörden anderer Länder, die auch ihr Okay geben müssen.

„APA“, 11.12.2015

Trotz Verbots noch immer viele illegale Glücksspielgeräte

Utl.: Finanzpolizei beschlagnahmte heuer schon mehr als 2.000 Automaten - Hochburgen sind Oberösterreich und Wien

Wien (APA) - In Wien ist das kleine Glücksspiel seit fast einem Jahr verboten. In anderen Bundesländern darf nur noch eine bestimmte Anzahl an Geräten stehen, im Westen des Landes ist das Automatenzocken nach wie vor untersagt. Dennoch stehen in ganz Österreich viele illegale einarmige Banditen. Die Finanzpolizei hat alle Hände voll zu tun. 988 Razzien gab es 2015, mehr als 2.000 Geräte wurden konfisziert.

"In Wien haben wir die Lage durch unsere Kontrollhandlungen gut im Griff", resümiert Wilfried Lehner, Chef der Finanzpolizei. Es kämen immer wieder Anzeigen herein, insgesamt gebe es aber nur noch "wenige Verdachtsfälle". Die Anzeiger sind nicht nur besorgte Bürger, sondern auch Konkurrenten und sogar Spieler, "die sich selbst aus dem Spiel nehmen wollen". Bei illegalen Betreibern können sich Menschen mit problematischem Zockverhalten nämlich nicht sperren lassen.

Nach wie vor ein Thema in Wien sind Sportwettsalons, die im Hinterzimmer illegales Glücksspiel anbieten. Mit Sportwetten, sagt Lehner, können die Betreiber viel weniger verdienen als mit Glücksspiel. Angesichts dessen und der hohen Dichte an Sportwettenlokalen sei der "Drang" natürlich groß, den Umsatz und damit den Reingewinn mit Glücksspiel zu erhöhen.

Mit dem neuen Wiener Wettgesetz werde sich da einiges verschärfen. "Der Wettanbieter kann auch seine Wettkonzession verlieren, wenn er illegales Glücksspiel anbietet", so Lehner. Der Gesetzesentwurf, der seit ein paar Wochen in Brüssel zur Genehmigung liegt, sieht außerdem ein Verbot von Live-Wetten auf Sportereignisse vor. Diese gelten als eine Art Ersatzdroge für Automatenspielsüchtige und boomen in Wien. Seit dem Verbot des "kleinen Glücksspiels" hat das Live-Wetten-Angebot in der Bundeshauptstadt rasant zugenommen. Laut Finanzpolizei hat sich die Situation dank der Zusammenarbeit von Magistrat Wien, Landespolizeidirektion und Finanzpolizei aber entschärft. "Sowohl illegale Wettcafes als auch illegale Glücksspielbetriebe werden gemeinsam kontrolliert, die Geräte beschlagnahmt und der Betrieb geschlossen", so Lehner. "Das Ausweichen auf Wettbetriebe konnte damit bereits effektiv eingedämmt werden."

In der Bundeshauptstadt gab es heuer bis November 350 Kontrollen, 418 Geräte wurden beschlagnahmt.

Die meisten der konfiszierten Automaten standen in Oberösterreich, nämlich 767 von österreichweit 2.089. Es stimme leider, dass das Bundesland eine "Hochburg" illegaler Automaten sei, so Lehner. Oberösterreich hat 2012 ein Gesetz erlassen, wonach nur mehr konzessionierte Firmen kleines Glücksspiel anbieten dürfen. Drei Lizenzen für insgesamt 1.176 Geräte hat das Land in der Folge vergeben.

Laut der Plattform spieler-info, die wie auch Automaten-Marktführer Admiral (Novomatic-Konzern) gegen illegales Glücksspiel zu Felde zieht, gab es Ende November 2015 in Oberösterreich aber immer noch mehr als 330 illegale Geräte an knapp 80 Standorten. Im Oktober/November 2011 sollen es noch 891 Geräte gewesen sein. Finanzpolizei-Chef Lehner: "Wir sind in Oberösterreich von einem sehr hohen illegalen Level aus gestartet. Das dauert natürlich, bis wir alle Lokalitäten ausgeräumt haben."

Eine ähnliche Situation könnte in der Steiermark dräuen, wo mit 1. Jänner 2016 die Neuregelung des kleinen Glücksspiels in Kraft tritt. Statt der aktuell (legalen) 2.601 Automaten sind dann nur mehr 1.017 zugelassen. 2015 hat die Finanzpolizei in dem Bundesland 21 Razzien durchgeführt und 18 Geräte beschlagnahmt.

Die westlichen Bundesländer Vorarlberg, Tirol und Salzburg haben sich entschlossen, das kleine Glücksspiel nicht zu erlauben. Dennoch gibt es dort "jede Menge illegales Angebot", weiß Finanzpolizist Lehner. Das zeigen auch die Zahlen der Behörde: In Vorarlberg wurden heuer 166 Geräte beschlagnahmt, in Tirol und Salzburg jeweils mehr als 200.

Gut sei die Situation dagegen in Niederösterreich und im Burgenland, beides "Erlaubnisländer". "Dort, wo wir am längsten kontrollieren, haben wir das illegale Angebot gut reduzieren können", so Lehner. 2015 ist die Finanzpolizei in Niederösterreich dennoch 100-mal ausgerückt, im Burgenland 23-mal. Ein "gewisser Bodensatz an Illegalität" werde immer bleiben.

Die Finanzpolizei hat 2015 ihre Aktivitäten im Glücksspielbereich verstärkt. Mit 2.089 Geräten wurden bis November fast doppelt so viele Automaten beschlagnahmt wie in den beiden Jahren davor (2014: 1.102; 2013: 1.120; 2012: 2.286; 2011: 1.658; 2010: 417), wie aus einer Aufstellung von Finanzministerium bzw. Finanzpolizei, die der APA vorliegt, hervorgeht.

Die Finanzpolizei beschäftigt momentan rund 510 Mitarbeiter. Sie sind nicht nur für Glücksspielrazzien, sondern auch für Baustellenkontrollen (Lohn- und Sozialdumping) und dergleichen zuständig. Ab der zweiten Jahreshälfte 2016 werden sie wegen der Registrierkassenpflicht noch mehr zu tun bekommen.

„APA“, 10.12.2015

Casinos Austria Erlösen im Inland mehr - Mehr Gäste aus dem Ausland

Utl.: Asiaten kompensieren ausbleibende Russen - Automaten-Anbindung an BRZ kostet Millionen - Strenge Kontrollen schrecken Gäste in WINWIN-Salons ab - Stoss' Vertrag bis Ende 2017 verlängert

Wien (APA) - Die teilstaatliche Casinos-Austria-Gruppe ist heuer besser unterwegs als im Vorjahr. In den 12 inländischen Spielbanken wird das Unternehmen 2015 erstmals die Umsatzgrenze von 300 Mio. Euro überschreiten. Im Ausland ist man unterm Strich noch negativ, operativ aber deutlich stärker, so Generaldirektor Karl Stoss. In den WINWIN-Automatensalons in Österreich indes schreibt der Konzern Verluste.

Die gesamte Gruppe, inklusive Lotterien, werde heuer den Vorjahresumsatz von 3,62 Mio. Euro überschreiten, sagte Stoss am Donnerstag vor Journalisten im Casino in der Wiener Kärntner Straße. Das Betriebsergebnis werde einen Rekordwert von 92 Mio. Euro erreichen - nach 63 Mio. Euro 2014. Ähnlich hoch war der Wert nur im Jahr 2009 (91 Mio. Euro), damals gab es aber hohe Sondererlöse in Höhe von fast 42 Mio. Euro aufgrund des Verkaufs der Unternehmenszentrale an der Wiener Ringstraße und des Südafrika-Geschäfts.

In den inländischen Casinos zeichnet sich ein Plus von mehr als 20 Prozent gegenüber 2014 ab. Die Spielerlöse dürften bei 305 Mio. Euro zu liegen kommen, hinzu kommen 15 Mio. Euro an Gastronomie- und Eventumsatz. In den ersten elf Monaten haben die Spielbanken 276 Mio. Euro Erlöst, im Vorjahr waren es zum gleichen Zeitpunkt 258 Mio. Euro gewesen.

Gestiegen sind auch die Gästezahlen. "2,7 Millionen Besuche werden wir 2015 haben. 2014 waren es 2,5 Millionen", so Stoss. Allein auf den Standort Wien dürften 600.000 Gäste entfallen.

Erstmals kamen mehr ausländische Besucher in die österreichischen Casinos. Bis November waren 1,21 Mio. Spieler aus Österreich und 1,25 Mio. aus anderen Ländern. Während russische Gäste "leider auslassen", zockten Asiaten fleißig. Sie kompensierten den ausbleibenden Russen-Umsatz. "Sehr aktiv" seien die Spieler aus Fernost sowie dem Mittleren Osten, also Chinesen, Vietnamesen, Philippinos, Kasachen, Aserbaidschaner oder Israelis.

In Wien kam dem im Vorjahr ausgebauten Casino in der Innenstadt das Automatenverbot zupass. In das Stadtcasino kamen neben Österreichern auch viele Touristen aus Italien sowie Südost- und Osteuropäer. Im Bregenzer Casino - die Standorte Wien und Bregenz sind für 48 Prozent der Einspielergebnisse verantwortlich - profitierte der Konzern von der Frankenstärke. Für Gäste aus der Schweiz ist es im Vorarlberger Casino jetzt noch günstiger. Hohe Besucherzuwächse verzeichnete der Konzern auch in Tirol, Velden sowie Baden.

Im neuen Casino in Zell am See, das ab 1.1.2016 die nur saisonal betriebene Spielstätte in Bad Gastein ersetzen wird, erwartet Stoss 60.000 Besucher im Jahr. In Gastein waren es nur 15.000.

2015 hat der Casinos-Konzern kräftig investiert - mehr als 50 Mio. Euro. Davon entfielen 29,4 Mio. Euro auf die letzte Leasingrate in Baden, 7 Mio. Euro auf den Umbau des Casinos Salzburg und mehr als 5 Mio. Euro auf den Neubau in Zell am See. Der Ausbau der Bregenzer Spielbank kostete 3,5 Mio. Euro, die Veränderungen in Wien 1,5 Mio. Euro.

Für 2016 sind Investitionen von 32 Mio. Euro budgetiert. Unter anderem wird das Casino Graz ausgebaut. Dort erhofft sich Stoss einen Besucherzuwachs, da ab Jahresbeginn die Zahl der Automaten in der Steiermark außerhalb von Spielbanken deutlich von aktuell (legalen) 2.601 Geräten auf 1.017 reduziert werden muss.

Teuer zu stehen kommt den Konzern die verpflichtende Anbindung aller österreichischen Glücksspielautomaten an das Bundesrechenzentrum (BRZ), wobei der Gesetzgeber den Casinos hier teilweise Übergangsfristen bis Anfang 2019 eingeräumt hat. 2016 nehmen die Casinos bereits 16 Mio. Euro für den Austausch von 800 bis 1.000 Spielbank-Automaten in die Hand; insgesamt hat das Unternehmen 2.000 einarmige Banditen in seinen 12 Casinos stehen.

Bereits mit dem BRZ verbunden sind indes die Video Lottery Terminals (VLT) in den 15 (bald 16) WINWIN-Automatenhallen des Casinos-Konzerns. Dies verunsichert Spieler. "Manche glauben: ich bin direkt ans Finanzamt angebunden", so Stoss. Dem sei natürlich nicht so. Deswegen und auch aufgrund von verpflichtenden Spielerkontrollen und -karten sind 2014 die Gäste in den WINWIN-Outlets ausgeblieben. Hinzu kommt, dass pro Standort nur mehr 50 VLTs betrieben werden dürfen. Die Einheit WINWIN schreibt 2015 deswegen einen Verlust von rund 1 Mio. Euro, sagte Stoss. "Wir hatten 800 VLT, jetzt sind es 671."

Theoretisch erlaubt das Gesetz dem Casinos-Konzern den Betrieb von 5.000 VLT-Geräten in Österreich. Stoss will aber bei der Expansion "sehr vorsichtig" vorgehen, sagte er. Es werde sicherlich eine Rolle spielen, wer der neue Eigentümer der Gruppe wird. Sollte es Konkurrent Novomatic werden, der bereits bei den Lotterien mit 23 Prozent Anteil den Fuß in der Tür hat, dürfte das VLT-Geschäft stark ausgebaut werden. In den WINWIN-Salons sind derzeit 43 Prozent der Geräte aus dem Hause Novomatic.

Nach wie vor ein Thema sind Spielerklagen. Derzeit laufen Prozesse mit einer Gesamtklagssumme zwischen 3,5 Mio. und 4,2 Mio. Euro. Das sei jedes Jahr ähnlich, so Stoss.

Im Ausland sind mittlerweile alle Operations im Plus, gegenüber 2014 gab es heuer Steigerungen. Unterm Strich sind die Casinos Austria International (CAI) aber noch im Minus, eine Zahl nannte Stoss am Donnerstag nicht. 2014 hatte der Verlust 10,9 Mio. Euro betragen. Das Betriebsergebnis der Casinos Austria International (CAI) werde 2015 auf +5,8 Mio. Euro steigen, nach +866.000 Euro 2014 und -13,2 Mio. im Krisenjahr 2011. Derzeit betreiben die CAI 32 Casinos weltweit, kürzlich wurde eine Spielstätte in Batumi am Schwarzen Meer eröffnet. In Mazedonien will der österreichische Konzern seine Expansion bei VLT vorantreiben, die Gerätezahl soll von derzeit 750 auf 2.000 bis 2.500 Ende 2016 erhöht werden.

Der Umsatz mit dem klassischen Lotto stieg 2015 um 8,5 Prozent, EuroMillionen ließ etwas nach, da es weniger Riesensummen zu gewinnen gab. Die umsatzstarke Online-Plattform win2day, auf der 818.000 Spieler aus Österreich angemeldet sind, verzeichnete einen Zuwachs von rund 10 Prozent. 2014 war die Internetplattform wegen der starken Konkurrenz im Netz erstmals seit vielen Jahren geschrumpft.

Die Zahl der Mitarbeiter wurde 2015 weiter reduziert. Nach wie vor bietet der Konzern älteren Mitarbeitern Teilzeitmodelle an, stellt aber gleichzeitig junge (billigere) Croupiers an. Derzeit beschäftigt der Konzern laut Stoss 13.050 Menschen in den inländischen Casinos, mehr als 5.000 Menschen im Ausland und rund 540 Leute bei den Lotterien. 87 ältere Mitarbeiter sind 2015 in Teilzeit gegangen.

Zur Eigentümersituation meinte Stoss, er erwarte sich, dass ein Wechsel noch dauern wird. "Wenn wir Glück haben, ist das bis Ende 2016 erledigt." Grund sei, dass mehrere internationale Glücksspielbehörden einen Eigentümerwechsel prüfen müssten. In Australien, Belgien, der Schweiz und in Kanada seien die Behörden da besonders streng, eine Prüfung könne durchaus 12 bis 18 Monate dauern. Derzeit buhlen sowohl der Novomatic-Konzern als auch ein tschechisches Bieterkonsortium um die Mehrheit bei den Casinos Austria. Stoss und sein Vorstandskollege Dietmar Hoscher werden dem Konzern noch zwei Jahre erhalten bleiben. Bei der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurden ihre Verträge einmal bis Ende 2017 verlängert. Ende 2016 wird dann entschieden, ob sie noch einmal eine volle Fünfjahresperiode bekommen. "Man muss uns ein Jahr vor Ablauf mitteilen, ob man uns verlängert", erklärte der langjährige Casinos-Manager. Die Vertrag der dritten Vorständin Bettina Glatz-Kremsner läuft bis Ende 2019.

„Kurier“, 10.12.2015

Symposium im Namen der Gesundheit

Novomatic Forum. Über die Herausforderungen und Kompetenzprobleme des österreichischen Gesundheitssystems referierte die frühere Gesundheitsministerin **Andrea Kdolsky** bei der neuen Gesundheitsplattform **viehealth** von Initiator **Ralph Vallon**. „Ein Grundübel des

österreichischen Gesundheitssystems ist die schlechte Vorsorge, in der Prävention sind wir in Europa weit hinten“, sagte Kdolsky. **Gerhard Gucher**, Direktor der Vamed Vitality World, sah die Wirtschaft gefordert, Partner zu sein und Ärztekammer Wien Präsident **Thomas Szekeresz** wies darauf hin, „dass demnächst Ärzte, die in Österreich ausgebildet werden, abwandern werden. Ebenso dabei: **Rudi Semrad** (mediclass), **Julian Hadschieff** (WKO), Kabarettist **Werner Brix**, Unternehmer **Hans Jörg Tengg**, Novomatic-Forum-Manager **Wolfgang Ebner** und **Gerhard Klicka** (IBG).



Gesund: Thomas Szekeres, Andrea Kdolsky, R. Vallon (v. li.)

„www.salzburger-fenster.at“, 10.12.2015

Razzien: Polizei schließt illegale Wettlokale

100 Automaten beschlagnahmt

Salzburgs Polizei und Finanz holen zum Schlag gegen die illegale Glücksspielmafia aus. Seit April wurden in der Landeshauptstadt fünf nicht genehmigte Spielstätten behördlich gesperrt: darunter der „Pokerklub“ eines Bordells in Parsch sowie mehrere Wetthöhlen in Herrnau und Maxglan.

100 Automaten und 126 Zusatzgeräte wurden beschlagnahmt, das Strafbamt der Polizei führt 75 Verwaltungsstrafverfahren. Dabei zeigt die Branche immer weniger Respekt vor dem Gesetz. So verbarrikadierten sich Betreiber mit Videokameras und sogar verriegelten Türen gegen die Behördenvertreter.

Glücksspielmafia rüstet gegen den Staat auf Spielhöhlen verriegelten Türen vor Finanz

Fort Knox statt Kontrollen: Illegale Glücksspielbetreiber in Salzburg sperrten sämtliche Behörden mit Videokameras und verbarrikadierten Türen aus. Als Strohmänner hat man Geschäftsführer aus Albanien.

Polizei und Finanz nahmen heuer 80 Glücksspiellokale in der Landeshauptstadt in die Zange. Dabei standen die Beamten monatelang vor verschlossenen Türen: Denn in Salzburg ging die illegale Branche dazu über, sich vollständig vor dem Zugriff der Behörden zu schützen. Abgedunkelte, unauffällige „Klingelbetriebe“ entstanden.

Beamte kamen durchs Fenster

Wilfried Lehner, oberster Chef der Finanzpolizei: „Die haben mit Videoüberwachung und Zugangscodes gezielt nur noch Nicht-Behördenorgane hineingelassen. Da sind nicht nur die Polizei und wir vor der Tür gestanden, sondern auch das Bauamt und das Arbeitsinspektorat.“ Diese krasse Missachtung des Rechtsstaats führte zur 13. Novelle des Glücksspielgesetzes. Seitdem kann die Polizei einen Schlüsseldienst holen. Doch selbst der Schlosser kam einmal nicht mehr weiter: Weil eine Tür von innen mit mehreren Querriegeln verbarrikadiert war, gelangten die Beamten kurzerhand durch ein eingeschlagenes Fenster zur Amtshandlung.

Heimische Akteure mit guten Anwälten

Neben der brachialen physischen Aufrüstung werden die Betreiber auch rechtlich immer finftenreicher. Christian Aichinger, Jurist im Strafbamt der Polizei, hat es vermehrt mit Firmenadressen in Bulgarien und Rumänien zu tun oder mit „Geschäftsführern“ aus Albanien und Usbekistan. „Der lacht nur, wenn ich ihm sage, ich stelle ihm einen Strafbescheid zu“, so Aichinger. Hinter diesen Strohmännern und Konstruktionen stehen in aller Regel amtsbekannte österreichische Akteure mit und ohne Migrationshintergrund; viele kommen aus dem Rotlichtmilieu und alle sind durch heimische Rechtsanwälte vertreten, die die komplexe Rechtsmaterie in und auswendig kennen und die Gerichte mit Prozesslawinen beschäftigen. Aber auch die staatlich legalisierten Glücksspielkonzerne setzen die illegale Konkurrenz unter Druck.

So schickt das Internet-Portal „spieler-info“ aus Wien regelmäßig Kontrollorgane in alle Bundesländer, in denen wie in Salzburg das „kleine Glücksspiel“ formal verboten ist – Sprecher Gert Schmidt zum SF: „Wir melden Standort für Standort, wir machen Fotos, holen Auskünfte der Mitarbeiter ein.“ 141 Anzeigen hat man unter Mithilfe der Kanzlei Dieter Böhmdorfer sowie einer Wiener Detektei seit 2011 an die Salzburger Bezirkshauptmannschaften und die Landespolizeidirektion erstattet. Finanziert werde das von der Novomatic AG, sagt Schmidt. Er sei seit langem mit dem Firmengründer und Milliardär Johann Graf befreundet: „Ich mache das aber nur für die Durchsetzung des Rechts“, versichert Schmidt.

„Beim Özdemir steht ein Glücksrad“

Dass Lokale nicht auf Zuruf geschlossen werden können, erklärt Polizeijurist Christian Aichinger mit dem Gebot zur Rechtsstaatlichkeit. „Der Hinweis, dass beim Özdemir im Kebab-Stand ein Funwechsler und ein Glücksrad stehen, reicht da nicht. Wir müssen Beschuldigten konkrete und detaillierte Verfehlungen vorwerfen. Das ist aufwendig.“

Sorge macht den Behörden der neueste Trend, dass legale Sportwetten auf Terminals mit Internetanschluss durch einen Code, den der Wirt hergibt, heimlich in verbotene, harte Glücksspiele „umgedreht“ werden.

Automat: 60.000 Euro im Monat

Da staunte selbst die Finanzpolizei, als ein kleiner Cafe-Lokalbetreiber in Salzburg Schallmoos seine elektronische Buchhaltung offenlegte: Ein Wettterminal spielte in einem Monat 60.000 Euro ein. In Wahrheit sei der Automat seine Existenzgrundlage, meinte der unter Druck gesetzte Mann. Von Jänner bis November 2015 beschlagnahmten Polizei und Finanzbehörden 226 Spielautomaten und technisches Zusatzgerät. 75 Verwaltungstrafanträge wurden gestellt. Die Betreiber reagieren darauf häufig mit Amtsmissbrauchsanzeigen gegen die Beamten.

Das Internetportal „Spieler-Info“ schätzt, dass jeder Automat im Schnitt 7.000 Euro im Monat einspielt. Neos-Gemeindrat Sebastian Huber kritisiert, dass die Stadt Salzburg sich „am Geld der Spielsüchtigen bereichert“. „Man klebt auf verbotene Spielautomaten Pickerl des Stadtsteueramts und hat seit 2006 damit 4 Mio. Euro Vergnügungssteuer eingehoben“, so Huber. Die Stadt-SPÖ fordert eine 800-Meter-Bannmeile für Glücksspiellokale rund um Schulen und Kindergärten.



Super-Milliardäre jetzt reich wie nie

Amazon-Boss cashte heuer über 30 Milliarden Dollar ab

Auch Novomatic-Chef Johann Graf hat um 3,1 Milliarden Dollar mehr am Konto.

Wien/New York. Mit ihren dicken Aktienpaketen und Firmenbeteiligungen schafften die reichsten Menschen der Welt heuer Milliarden. Laut dem Milliardärs-Ranking von *Bloomberg* wurden allein die 100 reichsten Menschen der Welt seit Jahresbeginn um 57,5 Mrd. Dollar reicher. Am meisten cashte Amazon-Chef Jeff Bezos ab: Der rasante Kursanstieg der Amazon-Aktie machte ihn



D. Mateschitz.

bis Dienstag um über 30 Mrd. Dollar reicher (siehe Tabelle). Ebenfalls mit gestern war Mark Zuckerberg um 11 Mrd. Dollar reicher – der Facebook-Boss spendet ja 99 % seines Vermögens und besitzt dann immer noch einige Hundert Millionen.

Red Bull & Novomatic dabei. In der Superreichen-Hitliste von *Bloomberg* ist auch Novomatic-Gründer Johann Graf unter den Top 30 (+3,1 Mrd. Dollar auf 7,8 Mrd.). Red-Bull-Boss Didi Mateschitz wurde heuer um 2,4 Mrd. Dollar reicher.



Novomatic-Chef J. Graf.

Gewinner seit Jahresbeginn

J. Bezos/Amazon	59 Mrd. \$/+30 Mrd.
A. Ortega/Zara	76 Mrd. \$/+15 Mrd.
M. Zuckerberg/Faceb.	46 Mrd. \$/+11 Mrd.
J. Wang/Hotels	36 Mrd. \$/+11 Mrd.
L. Page/Google	40 Mrd. \$/+10 Mrd.
S. Brin/Google	39 Mrd. \$/+9,7 Mrd.
J. Mars/Mars-Riegel	32 Mrd. \$/+5,7 Mrd.
G. Schaeffler/Autoteile	23 Mrd. \$/+5,7 Mrd.
J. Graf/Novomatic	7,8 Mrd. \$/+3,1 Mrd.
D. Mateschitz/Red Bull	12 Mrd. \$/+2,4 Mrd.

„games & business online“, 07.12.2015

Erfolgreiches Qualitäts- und Energiemanagement

Löwen-Gruppe erneut zertifiziert



Alle Unternehmen der Löwen-Gruppe erfüllen weiterhin die hohen Qualitätsstandards für eine Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008. Das belegen die Ergebnisse der diesjährigen umfassenden Überprüfungen durch den TÜV Rheinland, wie das Binger Unternehmen mitteilte.

Während Löwen Entertainment nach den vorgegebenen drei Jahren Laufzeit eine Re-Zertifizierung

erhielt, bestanden Crown Technologies, Extra Games, BPA und Admiral Play die jährlichen Überwachungsprüfungen. Parallel dazu durchliefen Löwen Entertainment und Crown Technologies die jährlichen Audits zum zertifizierten Energiemanagement. Beide Unternehmen bestanden mit Bravur und behalten somit die Zertifizierung nach DIN EN ISO 50001:2011.

Es handelt sich bei diesen Zertifizierungen nicht um die in der Branche so stark diskutierten Spielhallen-Zertifizierungen.

„Österreich“, 07.12.2015

Casinos: Tschechen geben nicht auf

ÜBERNAHME **Wien.** Die tschechischen Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejč halten an ihrem Plan fest, die Mehrheit an den Casinos Austria zu erwerben. Sie halten bereits 11,34% an den Casinos und wollen weitere 39,48% erwerben. Das sind jene Anteile, die Uniqa, Leipnik-Lundenburger und MTB-Stiftung der Novomatic zugesichert haben. Das Kauf-Ansinnen der



Milliardär J. Smejč.

Tschechen wurde von der Hauptversammlung der Casinos im Oktober abgelehnt. Sie berufen sich aber auf ein Vorkaufsrecht – was freilich von der Staatsholding ÖBIB als Casinos-Dritteigentümer bestritten wird. Die ÖBIB gibt Novomatic den Vorzug. Trotzdem führen die Tschechen jetzt Vorgespräche mit der Bundeswettbewerbsbehörde, wie sie am Sonntag mitteilten.

„APA“, 06.12.2015

Casinos Austria - Tschechische Investoren führen Vorgespräche mit BWB

Utl.: Tschechen sehen "sehr starke rechtliche Position", um CASAG-Mehrheit zu bekommen

Wien/Prag (APA) - Die tschechischen Investoren Karel Komarek und Jiri Smejč halten an ihrem Plan fest, die Mehrheit an den Casinos Austria zu erwerben. Man habe eine "sehr starke rechtliche Position", um einen beherrschenden Anteil an der CASAG zu erwerben und führe deshalb schon Vorgespräche mit der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB), teilten die Firmen KKCG und Emma Capital von Komarek und Smejč am Sonntag mit.

Die Mischkonzerne KKCG und Emma Capital halten über ihre Austrian Gaming Holding (AGH) bereits einen indirekten Anteil von 11,34 Prozent an den Casinos und wollen weitere 39,48 Prozent erwerben. Dabei berufen sie sich auf ein Vorkaufsrecht, das die Staatsholding ÖBIB als Casinos-Dritteigentümer jedoch bestreitet und dem niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic den Vorzug beim Erwerb weiterer Casinos-Anteile gibt.

„Die Presse“, 05.12.2015

Das Unglück der Tschechen

Glücksspiel. Beim Kauf von Anteilen an den Casinos Austria kommt das tschechische Konsortium nicht zum Zug. Der Versuch einer gütlichen Einigung ist gescheitert, die Zeichen stehen auf Krieg.

Die Vorgespräche laufen bereits in aller Diskretion. Das Konsortium der tschechischen Milliardäre **Jiří Šmejc** und **Karel Komárek** ist schon bei der Bundeswettbewerbsbehörde vorstellig geworden. Es geht darum, einen formellen Antrag vorzubereiten. Einen Antrag für die kartellrechtliche Genehmigung, eine Mehrheit an den Casinos Austria zu erwerben.

Ein Fall von grenzenlosem Optimismus? Scheint irgendwie so. Denn die Tschechen sind in Wahrheit in einer höchst misslichen Lage: Einerseits wollen sie die Mehrheit am österreichischen Glücksspielkonzern. Andererseits haben sie einen umtriebigen Nebenbuhler – den Novomatic-Konzern. Und dieser hat, Teufel auch, die besseren Karten in der Hand.

Dabei haben die Tschechen echt nichts unversucht lassen: Zuerst haben sie ein Angebot für einen Minianteil gelegt, den die Stiftung des mittlerweile verstorbenen Ex-Casinos-Chefs **Leo Wallner** hält. Dann haben sie im September die Came Holding GmbH gekauft. Eine Tochtergesellschaft der Donau Versicherung, die durchgerechnet 11,35 Prozent an den Casinos Austria hält.

Das ist natürlich noch lang nicht die Welt, aber zumindest ein erster Schritt. Dachten die Tschechen. Ihr Kalkül: Mit dem Erwerb gehören sie zum illustren Kreis der Casinos-Anteilseigner. Mit allen Rechten. Ein Syndikatsvertrag der Anteilseigner besagt nämlich: Will einer verkaufen, dann haben die anderen ein Vorkaufsrecht.

Klingt gut, hat aber so seine Tücken. Die Wahrheit ist die: Die Casinos-Anteile der Wallner-Stiftung haben sie nicht bekommen. Da hat ein anderer Casinos-Aktionär – die MTB-Stiftung – sein Vorkaufsrecht genützt. Macht nichts, dafür haben die Tschechen ja die Came Holding fix in der Tasche. Doch auch da laufen die Dinge nicht wie erwünscht: Der schöne Plan der Tschechen, via Came Holding ein Vorkaufsrecht für weitere Casinos-Anteile zu bekommen, funktioniert nicht so recht.

Die Aktionäre der Casinos Austria haben sich in der außerordentlichen Hauptversammlung am 5. Oktober dagegen ausgesprochen, dass die Tschechen die zum Verkauf stehenden Anteile der MTB-Stiftung übernehmen – 16,8 Prozent wären das. Mehr noch: Die Aktionäre haben festgelegt, dass den Tschechen mit ihrer Came Holding grundsätzlich kein Vorkaufsrecht zusteht.

Schön ärgerlich. Aber die Tschechen bleiben dran: In den vergangenen Wochen haben sie wiederholt mit einer Klage wegen



Gibt es eine Art Masterplan, die Casinos Austria dem Konkurrenten Novomatic zukommen zu lassen?

[Picturedesk]

Diskriminierung gedroht. Ob es tatsächlich dazu kommen wird? Die Zeichen stehen jedenfalls auf Krieg: Vor wenigen Tagen haben die Tschechen den anderen Anteilseignern das Angebot unterbreitet, sich einem Schiedsverfahren zu unterziehen. Wohl um einen

**KORDIK-
ONOMY**



VON HANNA KORDIK

langwierigen Prozess, der letztlich auch den Casinos Austria schaden könnte, zu vermeiden.

Doch die Anteilseigner sind nicht geneigt, auf das Angebot einzugehen. **Leonhard Romig**, Vorstand der MTB-Stiftung, lehnt so ein Schiedsverfahren im Gespräch mit der „Presse“ rundweg ab. Für ihn ist „die Geschichte gegessen“. Heißt: Die Anteile der MTB-Stiftung gehen an Novomatic. Dass die Tschechen dagegen rechtlich vorgehen werden, glaubt er nicht: „Ich sehe da juristisch keine Chance. Die Tschechen sollten lieber jenes Unternehmen rechtlich belangen, das ihnen die Came Holding verkauft hat.“ Also die Donau Versicherung. Diese habe nämlich seinerzeit versichert, dass ihr Casinos-Anteil im Konzern bleibe. Mit dem Verkauf der Came Holding sei sie rechtsbrüchig geworden – und damit das Vorkaufsrecht verwirkt.

Man sieht also: Die Sache ist reichlich vertrackt. Die MTB-Stiftung von **Maria Theresia Bablik** wollte einfach nicht an die Tsche-

chen verkaufen – und machte daraus auch kein Hehl. Man wisse ja nicht, wer tatsächlich hinter den Tschechen stehe, heißt es stets. Diese waren in der Folge auch sehr bemüht, Österreicher ins Boot zu holen. Nachdem der österreichische Investor **Peter Goldscheider** das Konsortium verließ, weil ihm das ganze Unterfangen zu riskant erschien, wurden Gespräche mit den Familien **Dichand** und **Soravia** in Angriff genommen. Doch fix ist da lange noch nichts.

Das scheint aber mittlerweile eh egal zu sein, weil den Tschechen das Vorkaufsrecht für andere Anteile nicht zugestanden wird.

Genau das ist der Punkt, bei dem die Tschechen juristisch ansetzen wollen. Sie orten Diskriminierung und einen Masterplan der Casinos-Anteilseigner, das Unternehmen dem Konkurrenten Novomatic zukommen zu lassen. Das Protokoll der Hauptversammlung am 5. Oktober spricht tatsächlich Bände: Deren Verlauf war reichlich unkonventionell. Um nicht zu sagen: seltsam.

Zitat aus dem Protokoll: „Die MTB vertritt (...) die Ansicht, dass die Ausübung des Vorkaufsrechts durch die Came für die von MTB gehaltenen Aktien unwirksam sei.“ Mehr wird bei der Hauptversammlung zu diesem Thema nicht gesagt – keine Diskussionen, keine Begründung. Nachher wird den Medien ein Rechtsgutachten präsentiert; das diese These unterstützt. Es wurde von MTB in Auftrag gegeben.

Gibt es also den Masterplan, die Tschechen als Casinos-Mehrheitseigentümer zu verhindern?

Völlig von der Hand zu weisen ist das nicht. So wird bei der Hauptversammlung erwähnt, dass Anteilseigner Schelhammer & Schättera durchaus sein Vorkaufsrecht in Anspruch nehmen würde. Aber nur dann, wenn ein anderer nicht dazwischenfunke. Gemeint sind offensichtlich die Tschechen.

Die Frage ist halt, ob das tatsächlich juristisch anfechtbar ist.

Interessant ist jedenfalls ein Schreiben Romigs an die Anwälte aller Anteilseigner Anfang September. Da waren die Tschechen noch nicht Eigentümer der Came Holding. In diesem Schreiben wurden alle ersucht, von den Vorkaufsrechten beim Verkauf der Wallner- und der MTB-Anteile Abstand zu nehmen. *Alle* – auch die Came Holding. Hatte sie damals, vor dem Einstieg der Tschechen, also sehr wohl ein Vorkaufsrecht? Nein, sagt Romig. Er habe das Schreiben gemäß Syndikatsvertrag an alle Anteilseigner verschickt. Dass auch Came das Schreiben bekommen hat, habe nichts zu bedeuten.

Unbestritten ist jedoch, dass sich MTB das Verhindern der Tschechen einiges kosten lässt (abgesehen vom Gutachten): Das MTB-Aktienpaket geht um 950 Euro je Anteil an Novomatic. Als MTB allerdings den Anteil von Leo Wallner den Tschechen vor der Nase wegschnappte, zahlte die Stiftung 1230 Euro je Aktie. So hoch war nämlich das Angebot der ungeliebten Tschechen gewesen.

Ein teurer Spaß für jemanden, der seine Anteile eigentlich verkaufen möchte.

„NÖN online“, 04.12.2015

Niki Lauda zu Gast bei Novomatic

Großer Bahnhof am Freitagnachmittag im Novomatic-Headquarter in Gumpoldskirchen .



Niki Lauda, dreifacher Formel 1-Weltmeister, Aufsichtsratsvorsitzender des Mercedes AMG Petronas Formula One Teams und Ex-Airliner, stattete als Markenbotschafter des weltweit tätigen Glücksspielkonzerns den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Besuch ab.

Unter der Moderation von Admiral-Abteilungsleiter Thoma Schlögl erzählte Lauda Schmäckerl aus seiner Laufbahn und merkte sehr zur Freude von Novomatic-Vorstandsvorsitzenden Harald Neumann und Stellvertreter Thomas Graf an: „Ich bin stolz, die rote Kappe zu tragen.“ Als Präsent gab's für die über 200 Lauda-Fans das aktuelle „Reden wir übers Geld“-Buch. Signatur inklusive.

„www.respect.at“, 03.12.2015

Rechnet sich CSR?

Hochkarätig besetztes Panel diskutierte zum Thema im Wiener Novomatic Forum.

Corporate Social Responsibility (CSR) als „Marketing-Feigenblatt“ ist nicht zuletzt seit einem kürzlich veröffentlichten Artikel („Die CSR-Lüge“) in aller Munde. Ein international hochkarätig besetztes Diskussionspanel, u.a. mit Prof. Katja Rost von der Universität Zürich diskutierte im Rahmen des NOVOMATIC Stakeholder Dialogs die Effekte von CSR auf den Unternehmenserfolg.

Im Novomatic Forum fand am 1. Dezember 2015 der gemeinsam von NOVOMATIC mit respACT, dem austrian business council for sustainable development, veranstaltete NOVOMATIC Stakeholder Dialog statt. Den Fragen der interessierten Zuhörer stellten sich Dr. Monika Poeckh-Racek, Leiterin Konzern-CSR bei NOVOMATIC und Gastgeberin der Veranstaltung sowie Prof. Katja Rost, Universität Zürich und Urheberin einer Studie, wonach es keine wissenschaftliche Evidenz für den positiven Einfluss von CSR auf den Unternehmenserfolg gäbe.



Zudem konnten als weitere Podiumsdiskussionsteilnehmer Prof. DDr. Franz-Josef Radermacher, Universität Ulm und Mitglied des Club of Rome sowie Dr. Fred Luks, Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit WU Wien, Dr. Christine Jasch, Leiterin Climate Change and Sustainability Services bei Ernst & Young und Jurymitglied der ASRA-Awards, Bettina Lorentschitsch, selbstständige Unternehmerin und Präsidentin der Julius-Raab-Stiftung sowie Christine Vieira Paschoalique, Corporate Sustainability Officer bei

Wienerberger AG gewonnen werden.

Daniela Knieling, Geschäftsführerin von respACT, der Unternehmensplattform für CSR und Kooperationspartner der Veranstaltung: „Viele österreichische Unternehmen, allen voran die 277 Mitgliedsunternehmen von respACT, setzen sich seit Jahren mit ihrer gesellschaftlichen, ökologischen und sozialen Verantwortung auseinander. Wenn CSR strategisch und seriös ausgerichtet ist, führt es in jedem Fall zu positiven Auswirkungen innerhalb und außerhalb des Unternehmens.“

Die „key findings“ aus der ausgesprochen kontroversen und überaus spannenden Diskussion fasste Dr. Fred Luks schließlich prägnant zusammen als „Steinzeit-CSR, die sich nicht rechnet und moderne CSR, die sich sehr wohl rechnet“. Gemeint war in diesem Zusammenhang die Erkenntnis, dass CSR, die im Kerngeschäft eines Unternehmens glaubwürdig integriert ist, in der langfristigen Perspektive maßgeblich zum Unternehmenserfolg beitragen kann, wohingegen unter „Steinzeit-CSR“ unstrukturierte Einzelmaßnahmen zu verstehen sind, die keinen langfristigen Impact aufweisen (können).

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion widmeten sich Kleingruppen unter der fachkundigen Leitung der Podiumsdiskutanten nach dem Motto von World Cafés einem gemeinsamen Brainstorming zu besonderen Aspekten von CSR. Unter der Leitung von Dr. Christine Jasch und Christine Paschoalique konnten gar „11 Todsünden von CSR“ identifiziert werden, u.a. der Einsatz von „Nachhaltigkeits-Wolkengebilde“, also der geradezu inflationäre Gebrauch des Terminus „Nachhaltigkeit“. Auf Anfrage werden die Ergebnisse aus der Podiumsdiskussion sowie den drei World Cafés gerne zur Verfügung gestellt.



Rückfragehinweis:

[Bettina Sterner](#)

Konzern-CSR NOVOMATIC AG

Wiener Straße 158

2352 Gumpoldskirchen

bsterner@novomatic.com

+43 2252 606 870844